



Karl Schiller.

Der unerbittliche Tod hat vor kurzem einen Mann aus dem Leben gerufen, dessen Streben und Arbeit lange Jahre hindurch mit unserer „Isis“ innig verknüpft war. So ziemt es sich wohl, einen Augenblick rückwärts zu schauen, um zu sehen, wie er sich entwickelte und was er geleistet.

Karl Schiller wurde am 10. November 1840 zu Mitteloderwitz in der sächsischen Oberlausitz als Sohn eines unbemittelten Tischlers geboren. Schon in seinem fünften Jahre verlor er die Mutter und mit ihr die Liebe, welche auf die Entwicklung des Kindesgemüts von größtem Einfluß zu sein pflegt. Nachdem sich der Vater wieder verheiratet hatte und nach Zittau übersiedelt war, führte er ihn der dortigen Volksschule zu. Nach seiner Konfirmation wurde er wohl wider seinen Willen zu einem Kaufmann in die Lehre getan, ging ja sein Herzenswunsch dahin, Lehrer zu werden. Nur acht Tage hielt er in dieser aus, worauf der Vater, seinen dringenden Bitten folgend, sich erweichen ließ, ihn dem Seminare zu Zittau, das später mit dem zu Bautzen vereint wurde, zu übergeben. Seine Armut, die ihm bei seinen Schulgenossen sehr bald den Namen „Peu d'argent“ einbrachte, ließ ihn während seiner Studienzeit viel Entbehrungen kosten, hinderte ihn aber nicht, mit Bienenfleiß zu arbeiten, um reiche Kenntnisse zu sammeln und sich mit trefflichen Fertigkeiten für seinen künftigen Beruf auszurüsten. Endlich war sein Ziel erreicht; Ostern 1860 wurde er als Hilfslehrer nach Cunewalde gewiesen, dem dortigen Hauptlehrer zur Seite zu stehen, was ihm außer Kost und Wohnung 40 Taler einbrachte. Die jetzige Zeit vermag dies nicht zu verstehen, da die Ansprüche gestiegen sind; wer aber selbst durch solche Verhältnisse gegangen, dem ist es begreiflich, wie unser von frühester Jugend an unverwöhnter Schiller sich unter den seinigen wohl fühlen konnte. Nach bestandener Wahlfähigkeitsprüfung galt es, nach einer ständigen Stelle Umschau zu halten. Er fand sie weit von den Bergen der Heimat im ebenen Gelände der Lommatzscher Pflege, in Mettelwitz. Wohl betrug der Gehalt nur 150 Taler, doch fühlte er sich dabei, wie er oftmals bekundete, wiederum glücklich, freilich immerhin auf bessere Zeiten hoffend. Nur das Gefühl der Einsamkeit, das ihn hier mit festen Armen umfaßte — das Schulhaus stand für sich allein im Freien zwischen zwei Dörfern —, wollte seiner jugendlichen Natur nicht behagen und trieb ihn in seinen Freistunden, soweit sie nicht dem Umgang mit Menschen gewidmet waren, hinaus in die Natur, wo er auf jede Kleinigkeit achtete und sich besonders der Erforschung der Welt phanerogamer Pflanzen hingab. Nachdem er in dieser Stellung mehrere Jahre verbracht, wurde er an die Stadtschule von Lommatzsch berufen und bald zum Kantor